

Aribert Rothe

PREDIGT zu Jeremia 31,31-34 und Offenbarung 21,6
im Rahmen der Predigtreihe zum Taufstein der Kaufmannskirche
3.6.2018 (1. nach Trinitatis)

Liebe Gemeinde,

was ist mit dem Wetter los – vor allem mit dem Wasser? In den letzten hochsommerlichen Maitagen haben wir viele böse Meldungen empfangen. Extreme Lagen sind im Entstehen. Mancherorts fehlt es seit Wochen am nötigen Nass - Pflanzen, Tiere und Menschen lechzen nach Regen. Andere Gegenden wurden heimgesucht von Unwettern, Straßen wurden zu reißenden Flüssen, Abwasser, was doch gebändigt schien, drückte die Gullideckel hoch und schoss in die Keller. Gott sei Dank sind wir noch verschont geblieben von der gefährlichen Kraft des Wassers. Aber das ist die eine Seite. Lassen Sie uns jetzt einmal auf die andere Seite sehen, wie der Schöpfer sie sich gedacht hat:

1. Wasser ist schön

Wasserkrug

Hier haben wir schönes klares Wasser. Alltäglich sehen wir es als Strahl, wie er sofort im Abflussloch verschwindet. Wir ergötzen uns im Nassen der Wanne, unter der Dusche, im Nordbad oder nun auch am Gera-Ufer. Gott sei Dank haben wir es ja. Nachdenklich werden wir erst, wenn es abgestellt worden ist, der Keller unter Wasser steht oder wieder ein Schild „Badeverbot“ an einem bisher noch sauberen See aufgestellt worden ist. Wir können wie die kleinen Kinder das frische Wasser im Freien bewundern, wie es quick über Steine rinnt, in Wellen hüpf, Wirbel bildet, vertropft, silbern perlt, plätschert, rieselt, unter Wurzeln murmelt. Wasser, wie es Formen schafft, im Sand am Meer, im ausgewaschenen Fels und im Eis, und wie es gerade dieses Jahr nach dem Frühlingsregen aus Blütenstaub Ornamente gebildet hat. Im Sommer wächst unser Einfühlungsvermögen. Waches Staunen lässt Ehrfurcht und Verantwortungsgefühl keimen, und man nimmt sich mal wieder vor, schöpfungsgemäßer zu leben.

2. Ist uns das Wasser heilig?

In allen Lebensvorgängen ist Wasser die Ursubstanz: überall anwesend, alles verbindend, Quelle des Lebens. Selbst ohne Gestalt, vermittelt Wasser die Gestaltung aller Lebensprozesse und hat so teil an allen Geheimnissen des Lebens. Ein Studium des Lebens muss immer auch Studium des Wassers sein, aus dem alles gekommen ist. Mythische Wassergeschichten bewahren die anrührende Wahrheit der Geschwisterlichkeit alles Geschaffenen. Heute wird das als Netzwerk der Biosphäre beschrieben. In allen großen Kulturen der Menschheitsgeschichte war das Wasser heilig und in seiner Reinheit unantastbar. Ihm wurde Verehrung entgegengebracht, es wurde mit dem Göttlichen verbunden. Was wäre die griechische Antike ohne ihre heiligen Haine, ihre Quellen und Flüsse? Ihr Verfall beginnt mit dem Entwalden der Berge. Und das hat sich in der Geschichte oft wiederholt. Die verlorene Ehrfurcht vor dem Wasser spiegelt den Verlust elementaren Lebensgefühls.

Bei Gott hat doch eigentlich alles gut angefangen! Bildreich heißt es am Anfang der Bibel: *Er sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, dass*

man das Trockene sehe. Und es geschah so. (Gen. 1, 9). Das ist ganz profan so. Aber mehr noch! In unserer Jahreslosung 2018 heißt es verheißungsvoll: „Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst (Offb. 21,6).“

Wenn Seele und Geist wirklich nach lebendigem Wasser dürsten, gilt dieses göttliche Versprechen. Es ist allen heilig, die sich einen tieferen Sinn dafür bewahrt haben und nicht nur daran glauben, dass Wasser mit Fleischknochen eine gute Suppe macht. Kein Zufall, dass es in der Taufe zum „heiligen Ding“, zum Sakrament geworden ist!

3. Ohne gute Gefäße geht es nicht

Seit vielen Jahrhunderten haben sich Christen für das Taufwasser besondere Gefäße geschaffen: Taufbecken, Taufbrunnen, Taufstöcke aus Holz, Taufsteine. Selten sind sie so kunstvoll wie dieser hier zu bewundern ist. Seine Besonderheit ist die siebeneckige Form. Klaus Bürger hat es treffend beschrieben: Die Zahl 7 als „Symbol für die Vereinigung von Himmel und Erde in Gott [...] Die beiden Teile symbolisieren Erde (Fuß) und Himmel (Kuppa), die Wirklichkeit der Menschen und Gottes. Die Taufe findet zwar unter Menschen in der Kirche statt, vollzieht sich aber ihrem Wesen nach im Himmel (vgl. auch die sieben Ecken). Hier berühren sich Himmel und Erde [...] Der Fuß symbolisiert das Alte Testament [durch seine sieben großen Propheten ...]. Sie verkündigen Gottes Wort und Wille und kündigen die Ankunft des Himmels auf der Erde an. Die Kuppa symbolisiert das Neue Testament. Sie steht [mit ihren Engeln ...] für die Wirklichkeit Gottes, der in Jesus Christus in diese Welt gekommen ist und uns mit seinem Leiden und Sterben das Heil erworben hat.“

4. Die prophetische Basis - zum Beispiel Jeremia

Lukas hat berichtet, wie Jesus selbst gesagt hat: *„Sie haben Mose und die Propheten, die sollen sie hören“ (Luk. 16,29).* Sie sind auch für uns die Voraussetzung, das Evangelium zu verstehen. Wir wollen uns heute Jeremia zuwenden. Er ist neben Jesaja und Heseziel (Ezechiel) einer der drei großen Schriftpropheten der hebräischen Bibel. Er stammt aus Anatot, 4 km von Jerusalem entfernt, dessen Bewohner ihm das Auftreten als Prophet brutal ausreden wollten (Jer.11,18-23). Das hat ja auch Jesus erlebt, als er in Nazareth ausgepiffen wurde, und dazu gesagt: *„Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterland und bei seinen Verwandten und in seinem Hause“ (Markus 6,4).* Jeremia erlebte seit seiner Berufung - etwa im Jahr 627 bis zum Ende seiner Wirksamkeit im Jahr 585 vor Christi Geburt (!) - nacheinander fünf Könige in Jerusalem. Mit allen legte er sich mehr oder weniger kritisch an. Denn er forderte in seinen Predigten vom ganzen Volk Israel Bekehrung und Umkehr zu Gott und prophezeite jahrelang den Untergang Jerusalems und des Tempels, was im Jahr 586 v. Chr. durch den babylonischen König Nebukadnezar II. auch tatsächlich eintrat. Die letzte biblische Nachricht ist seine Verschleppung nach Ägypten. Auf manchen alten Kirchenbildern finden wir seine Steinigung - ca. 580 v.Chr. - dargestellt, wie sie in nichtbiblischen Schriften erzählt wird. Jeremia hat auch in den Künsten vielfältig Gestalt gewonnen. Musikalische und literarische Werke sind ihm gewidmet, Leonard Bernsteins erste Sinfonie und Stefan Zweigs Drama tragen seinen Namen, und im Ulmer Münster steht seine Statue unübersehbar auf der Kanzelseite. Zum 500jährigen Jubiläum wurde sie von Mitgliedern der örtlichen Synagogengemeinde gestiftet, unter anderem durch den Vater von Albert Einstein – was für eine Zeit des freundschaftlichen Einvernehmens zwischen Juden und Christen!

5. Die bleibende Herausforderung

Es waren wohl die berühmten Gebrüder Friedemann, die unseren Taufstein aus dem Sandstein geschnitten haben. Damals war die Botschaft des Jeremia schon über zwei Jahrtausende her, und jetzt ist es noch einmal 410 Jahre später. Ist es nicht großartig, in welchen geschichtlichen Zeiträumen Christenmenschen beheimatet sind? Und dieser Priestersohn hat uns auch heute noch etwas zu sagen mit seinen markigen Worten. Er trifft er zu allen Zeiten ins Schwarze, wenn er im Namen Gottes Lug und Trug angreift und nicht hinnehmen will, dass Betrug und Gewinn das Miteinander prägen. Dagegen setzt er Gottes gebot einer solidarische Gesellschaft, orientiert am Recht und an der Gerechtigkeit Gottes. Glaube und Moral, Theologie und Ethik hängen für ihn untrennbar eng zusammen. Statt billiger Heilsversprechen und Beschwichtigungen sagt er drohendes Unheil und verdienten Untergang an, falls sich nichts ändert. Gottes Gericht scheint unausweichlich. Das hören die Leute nie gern, wir auch nicht. Doch seine prophetischen Reden zeigen auch die rettende Möglichkeit: Umkehr führt weiter! Dann kann Gott auf Bestrafung verzichten.

6. Die Verheißung des neuen Bundes

Wichtig an seiner Botschaft ist: Jeremia schildert das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk konsequent als Bundesgenossenschaft zwischen zwei Partnern. Gott und Mensch in Augenhöhe! Beide haben ihre Verbindlichkeiten. Und weil der alte Bund immer wieder zu scheitern droht, kündigt er einen neuen Bundschluss an. Im 31. Kapitel heißt es:

„(31) Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,

(32) nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;

*(33) sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: **Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.***

(34) Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: "Erkenne den HERRN", denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“

7. Die Taufe als Gottesbund

Jeremia trägt das Taufbecken mit, weil seine Ansage gerade auch für die Taufe gilt. Jesu letzter Auftrag lautet ja: *„Gehet hin und lehret alle Völker. Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“* (Mt.28,19). Durch Bildung und Taufe oder Taufe und Bildung werden Christen in den Bund Gottes aufgenommen. Taufen besteht aus Frage und Antwort, aus Gebet und Gebärde, aus Wort und Wasser und Geist. Wie dieser Taufstein hat auch die Taufhandlung mindestens sieben Seiten: grundsätzliche Sündenvergebung, Glaubensvergewisserung in der Nachfolge Jesu (Kol.2,20; 3,1.5.9.12.14), Taufspruch fürs Leben mit Gottes Segen, Eltern- und Patenversprechen in der Erziehung, Kircheneintritt, biografisches Datum mit Beziehung zum Taufort und nicht zuletzt die geschenkte Gotteskindschaft im Bund mit Jesus Christus.

Zum Wasser des Lebens gelangt ein Christenmensch also nicht wie der Held in Grimms Märchen. Es bleibt ein unverdientes Glück, getauft zu werden - ein Akt

Gottes aus Liebe. Umkehr zu ihm ist immer wieder möglich und nötig. Äußerlich wird vollzogen, was innerlich geschieht.

8. Wassermeditation

Taufen wir ein Kind oder lässt sich ein erwachsener Mensch taufen, machen wir uns bewusst:

Als wir wurden, umgab uns das Wasser im Schoß der Mutter.
Haben wir einen trockenen Mund – Wasser löscht unseren Durst.
Haben wir uns schmutzig gemacht – Wasser macht uns sauber.
Macht uns Hitze zu schaffen – Wasser schenkt uns Erfrischung.
Wasser ist die Quelle des Lebens
und bringt allen Geschöpfen Wachstum und Gedeihen.
Das Wasser der Taufe bringt uns mit Gott in Verbindung.
Durch das Wasser der Sintflut hat Gott Noah errettet.
Durch das Wasser des Roten Meeres hat Gott
sein Volk aus der Knechtschaft geführt.
Im Wasser des Jordans wurde Jesus getauft.
Was uns von Gott trennt, soll untergehen im Wasser der Taufe.
Gott wäscht ab unsere Schuld mit Barmherzigkeit und Hoffnung.
Gott stillt unseren Durst nach gerechtem Leben.
Gott taucht uns ein in seinen neuen Bund.
Wir schwimmen im Strom der Christenheit
und Gottes Geist ist *die Quelle lebendigen Wassers*
Er will sein Gesetz in unser Herz geben und in unseren Sinn schreiben,
und wir sollen sein Volk sein,
und er will unser Gott sein
durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

Dr. Aribert Rothe